



In den Bergen

Graue Felsen, dichtumbuschte,
Sonnenlichterüberhushchte,
Weiter Matten grünes Träumen,
Wilder Bäche Thalwärtschäumen,
Klarer Quellen leises Rinnen,
Dunkler Fichten tiefes Sinnen —
Junges Leben, alte Lieder
Tauchen auf und locken wieder:
Und wie je vor tausend Jahren
Tritt die Kraft in schwarzen Haaren
Aus des Bergwalds Dämmer Schatten,
Sich mit Schönheit zu begatten . .
Durch die Seele glühn wie Feuer
Leidenschaft und Abenteuer!

Hanns von Gumpenberg

Nachtgesang

Mein Lied sucht Menschen, die schon viel geweint,
Für die kein Lichtgebild am Himmel scheint,
Die sehnend vor dem Thor des Lebens steh'n,
Und stumm mit trübem Blick um Einlaß fleh'n —
Die niemals fanden einen Ruheort,
Und immer darben nach dem Liebeshort:
Sie ru' ich an mit meines Herzens Wort.

Nicht jene Freudenvollen sucht mein Lied,
Die stets der Leidensblick der Sorge mied —
Die sich des Glückes silberschimmernd Band
In's Haar einflechten mit geschmeid'ger Hand —
Die nie erfahren, wie ein Weh so bang
Die Finger bebend ineinanderschlang —
Für sie hat meine Seele keinen Klang!

Doch Euch, die abesagt dem eitlen Wahn
Und mühsam weiterstreiten auf der Bahn
Der Einsamkeit — Euch stimm' ich an das Lied
Vom Frieden, der sich von der Freude schied,
Vom Willensstolz, der einst sich hoch gebäumt,
Vom Quell des Lebens, der zu wild geschäumt,
Von allen Träumen, wachend ausgeträumt!

So wandelt Ihr dem Land des Schweigens zu,
So zwingt Ihr liegend Euer Herz zur Ruh . . .
So werdet Ihr Gebieter einer Welt,
In die kein Schrei des wirren Tages gellt —
Wo hell empor, in Dunkel und in Noth,
Die reine Flamme Eures Herzens loht,
Erleuchtend Euren Pfad bis in den Tod.

Erna Ludwig

Ueberwerthung

Von Walter Negbauer

Morgen verläßt Friederike Heller auf unbestimmte Zeit die Stadt. Heute Abend drückt ihr Hans Kiesel zum letzten Mal herzhaft die Hand, ebenso brav und herzlich, wie zahllose Male innerhalb der letzten zwei Jahre. Er hat es los, das viel- und nichts-sagende kameradschaftliche Händedrücker, verbunden mit dem harmlosen „Auf Wiedersehen!“

Im Uebrigen beobachtet Hans im Verkehr mit jungen Damen höchste Vorsicht, — über ein freundschaftliches Getändel geht er prinzipiell nicht hinaus. Er ist Vorsitzender eines Junggefellensclubs.

Die Operation des Nasirens, mit der er sich eben beschäftigt, wird ihm zur Liebesprobe. Er sagt sich, wenn Dir der bevorstehende Abschied auch nur die



Ernst Volbehr (St. Heinrich)

leiseste Beklemmung des Herzens verursacht, den allerfeinsten Funken einer Neigung bloßlegt, so wird Deine Hand jetzt zittern, Du wirst Dich schneiden.

Ruhig glitt das scharfe Messer über die empfindliche Haut. Hans triumphtierte. Sein guter Stern waltete über ihm und bewahrte ihn vor Dummheiten. Noch heute wurde ein Wahn begraben, und es war gut so.

Für die auf dem Stiftungsfest des Junggefellensclubs zur Aufführung kommende Pantomime war ihm die Rolle des Pantoffelhelden zugeteilt, scherzweise war das Datum eines Abschiedsmahles angesetzt, man gab ihn bereits verloren. Er lächelte. Die Haupttrübe des Clubs war er und so sollte es bleiben.

Freilich hatte er einmal geglaubt, Friederike müsse die Seine werden. Sie anzusehen — und es verlohnte, sie anzusehen — genügte ihm damals nicht mehr. Sein heißes Begehren nach ihrem Besitz war aber bald wieder durch ihre Zurückhaltung erloschen. Hans war nicht mehr so ganz jung und konnte sein Feuer nicht auf die Dauer aufrecht erhalten. Warum hatte Friederike den Anschluß verpaßt? Nun geschah ihr nur recht. War er nicht ein wohlversorgter Banquierssohn? Verlohrte es sich etwa nicht, ihm den Hof zu machen?

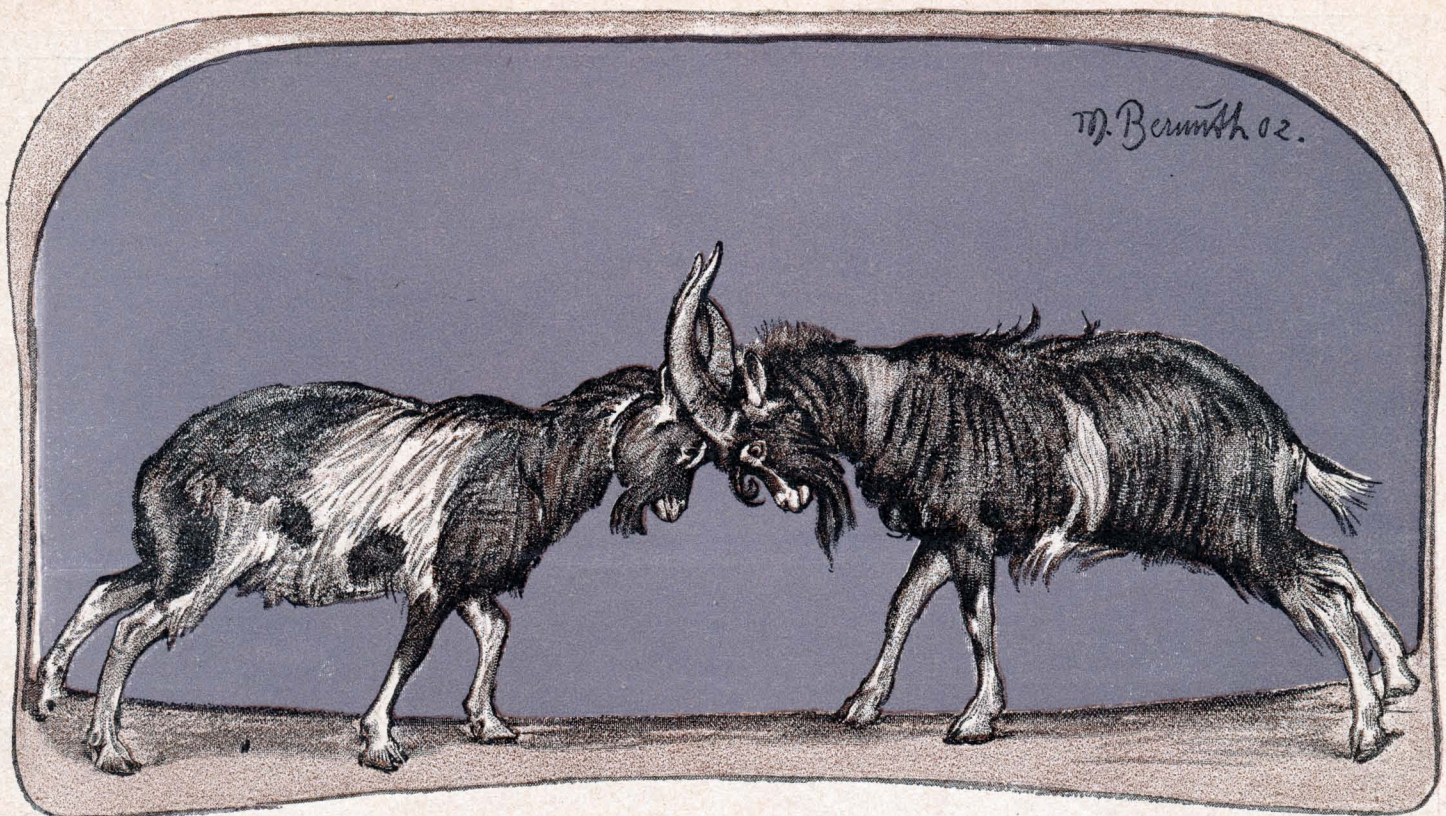
Und sie hatte schließlich nichts außer hübschem Gesicht. Wenn er solchem traute, wäre er wohl nicht Mitglied des Junggefellensclubs. Man hatte Augen und Ohren und sich in der Welt umgeschaut. Hans überlegte, ob er keine Thorheit begehe, Friederike persönlich Lebewohl zu sagen. Schließlich beruhigte ihn der Gedanke, heute keine Gelegenheit zu haben, mit ihr allein zu sein; er trifft sie in Gegenwart vieler Personen — im Symphonie-Concert. Man wird sich in den ziemlich weit von einander entfernt liegenden Logen gegenüber sitzen, durch eine compacte Masse Menschheit durchaus zuverlässig getrennt. Das Begucken durch's Opernglas kann, ohne auffällig zu sein, den ganzen Abend betrieben werden; zuletzt erfolgt in der vollgedrängten Garderobe der bewußte Händedruck, ein „Auf Wiedersehen“ und es ist zu Ende. Strich drunter — neues Kapitel.

Hans vertraute sich seinem guten Stern an und machte sich auf den Weg zum Concert.

Friederike sah ihn in die Loge treten und winkte ihm in guter Kameradschaft mit dem Taschentuch.

Die Musik stimmte Hans etwas milder, konnte ihn jedoch nicht fesseln, so verfiel er in träumerisches Nachsinnen. Wieder waren seine Gedanken bei Friederike. Wie war sie ihm, wie so viele Mädchen, einen Schritt entgegengekommen. Verborg sich hinter ihrer kameradschaftlichen Gleichmüßigkeit eine Zuneigung, so besaß sie einen bewundernswürdigen keuschen Sinn. Ob sie wohl an ihn dachte, jetzt, vor der Abreise? Hatte sie sich etwa doch Hoffnung auf ihn gemacht, hatte er ihr eine Enttäuschung bereitet? Liebt sie ihn? Das hätte er nun gar zu gern gewußt.

Wie sollte er das ergründen, ohne zu riskieren? Hans wußte wohl, daß es im Leben Momente gibt, in denen die Kraft der Selbstzucht dem Emporwallen der Gefühle unterliegt. Wenn man einen solchen Moment fassen könnte! Er überflog das Programm: Haydn — Max Bruch, G-moll-Concert für Violine. — „Also sprach Zarathustra“ von Richard Strauß! In Rücksicht auf Friederike's Vorliebe für Violinspiel wählte er Max Bruch. Beim süßesten Klage-ton wollte er auf irgend eine Weise ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken suchen, gelang das, so war er stärker als die Musik — dann weiten ihre Gedanken bei ihm — dann liebte sie ihn. Während des Adagio stand er plötzlich auf, mit dem Glas am Auge. Obwohl er in der hintersten Logenreihe saß, und der Saal nahezu dunkel war, drehte sich Friederike's Kopf blitzschnell von dem Geiger weg nach Hans Kiesel zu; ein Blick traf ihn, thränenschwer und bang! — Er erbeute und erkannte die ganze Geschichte ihres Herzens. Nun natürlich, wie alle, dachte er bei sich: verliebt. Deutlich hatte er's gefühlt, das bittende Klopfen „lasse mich ein — lasse mich ein!“ Aber kein Laut regte sich in seiner Brust — todt — kein Herein ertönte, er setzte sich. Es wurde ihm klar, wenn einmal eine bei dir so an-



Ein Familienstreit

Max Bernuth (Elberfeld)

klopft und es jubelt in dir: „Herein!“, dann greife zu, das ist die richtige.

Und zum zweiten Mal ging Hans Kiesel über die Affaire Friederike zur Tagesordnung über. Die Musiker waren von ihrer kleinen Erholungspause noch nicht an ihre Pulte zurückgekehrt. Hans ersah aus dem Programm, das nun die Symphonie beginnen würde und gedachte mit Wehmuth der begeisterten Stunden, in denen er zum ersten Mal Nietzsche's Zarathustra verschlungen. Es war eine schöne Sache um die Begeisterung. Früher war sie oft bei ihm eingelehrt, läuternd und erhebend, in den letzten Jahren gar nicht mehr. Wie kam das? Machte sich das Alter bemerkbar? War er nicht mehr der Begeisterung fähig? Ob er überhaupt nicht mehr im Stande war, sich regelrecht zu verlieben? — Er wurde bei diesen Gedanken an das Schwinden der Jugend beunruhigt. Möglicherweise war das Getändel mit Friederike der Rest jener Liebe und Begeisterungsfähigkeit, die er in früheren Jahren in hohem Maße besessen. Die Schuld lag dann nicht an Friederike, sondern an ihm selbst. Nun wünschte er sich wieder jung, um dem lieben Ding da drüben aus vollem Herzen gut sein zu können. Es wurde ihm klar, eine Umwerthung aller Jugendwerthe hatte stattgefunden, und er verwünschte die zehn Jahre Junggefallen-Clubleben. Welcher Art war diese Umwerthung?

Der Dichter nannte die Liebe einen Wahn — eine Einbildung — der Philosoph ein falsches Urtheil, eine Ueberschätzung.

Ah, nun verstand er sich. Mit dem Schwinden der Jugend verloren sich auch jene Dichterwerthe. Er war Philosoph geworden und quälte sich nun ehrlich und erfolglos ab, Friederike zu überschätzen.

Er betrachtete sie lange durch's Opernglas und seufzte tief auf — sie ließ ihn ganz kalt!

Und wenn du nicht in ihr mehr sehen kannst, als in anderen Weibern, fuhr er in seinen Betrachtungen fort, so wird ein Anderer kommen und bestimmt erklären, daß sie um so und so viel mal mehr werth ist, als alle andern zusammen genommen, er wird sie ganz unglaublich überschätzen — überschätzen — kurz, er wird in sie verliebt sein und sie heirathen.

Die Liebe ist also eine Ueberwerthung, über deren Ursache aber sich Hans vergeblich den Kopf zerbrach. Es wurde ihm klar, daß sie auf irgend welche Veranlassung sich beim Menschen einstellte, sich jedoch nicht herbeizwingen lasse.

Und auf diese Erkenntniß hin wurde er sehr traurig, gab Friederike einen mitleidigen Blick — es that ihm aufrichtig leid, sie fahren lassen zu müssen — schloß zum dritten Mal die Alten „Friederike“ und begann ein neues Kapitel.

Hans beschloß, den Rest des Abends der Musik zu widmen. Es half ihm aber nichts, sich die Lieblingsstellen des Zarathustra in's Gedächtniß zurückzurufen, es half ihm nichts, sich künstlich in Stimmung zu bringen, immer wieder kehrten seine Gedanken zu Friederike zurück, immer wieder drängte sich ihm die Frage nach der Ursache der Ueberwerthung eines fremden Wesens auf. Landläufige Schlagworte wie „Paarungstrieb“ verwarf er ohne weiteres.

Was war schließlich die Ursache dieses Dichterswahns? Sein Blick glitt wieder zu Friederike hinüber, ihr Gesicht trug einen schelmischen Ausdruck, gleichsam, als wollte sie andeuten, ich weiß etwas, was du nicht weißt, ich sag's aber nicht.

Hans fing an, sich über sein Gebahren zu ärgern, und an seinem Aerger wurde er stutzig. Was sollte die zwecklose Tändelei, er war auf und dran, sich davon zu machen. Zu spät — die Musik hub an:



Leiser Trommelwirbel — Trompetenschall! — Die Jugend, die Begeisterung packte ihn, riß ihn aus seiner eigenen Haut, entführte ihn aus dem Concertsaal hinaus an den dunklen Sternenhimmel, da glänzte er nun als einsames, mattes Sternlein und blickte sehnsüchtig nach Friederike, die ihre Arme nach ihm ausstreckte. Da ward ihm so weh um's Herz, wie noch nie in seinem Leben. Er fühlte sich einsam an dem kalten Sternenhimmel und fror. Nun schreckte ihn eine unbemerkliche Erscheinung. Ein Comet kam des Wegs daher, segte mit seinem

Schweif über die Erde weg und beförderte die Menschheit alle miteinander in die Unendlichkeit. Ein kurzer Jammergeschrei, ein Nschzen und Stöhnen der Erdsache und wieder Ruhe. Die Vergänglichkeit des irdischen Daseins kam mit Wucht über ihn, eine innere Umwerthung vollzog sich, die ihn mit leichtem Schauer erbeben ließ. Entsetzlicher Gedanke, er mußte wieder auf die einsame Erde hinunter, was sollte er da allein? — Da erkannte er dort unten ein überlebendes Wesen, das die Arme zu ihm ausreckte. Ach! — es war Friederike, welch' ein Glück! Alsdann hub in ihm und um ihn ein Klingen an, beseligend und verheißend, er wurde weich, wie in frühester Jugend. Ein alter Mann sang die Weise zur Weltenharfe:

„Was groß ist am Menschen, ist, daß er eine Brücke und kein Zweck ist“ und

„Ein Ungefühltes, Unstillbares ist in mir, das will laut werden. Eine Begierde nach Liebe ist in mir, die redet selber die Sprache der Liebe.“

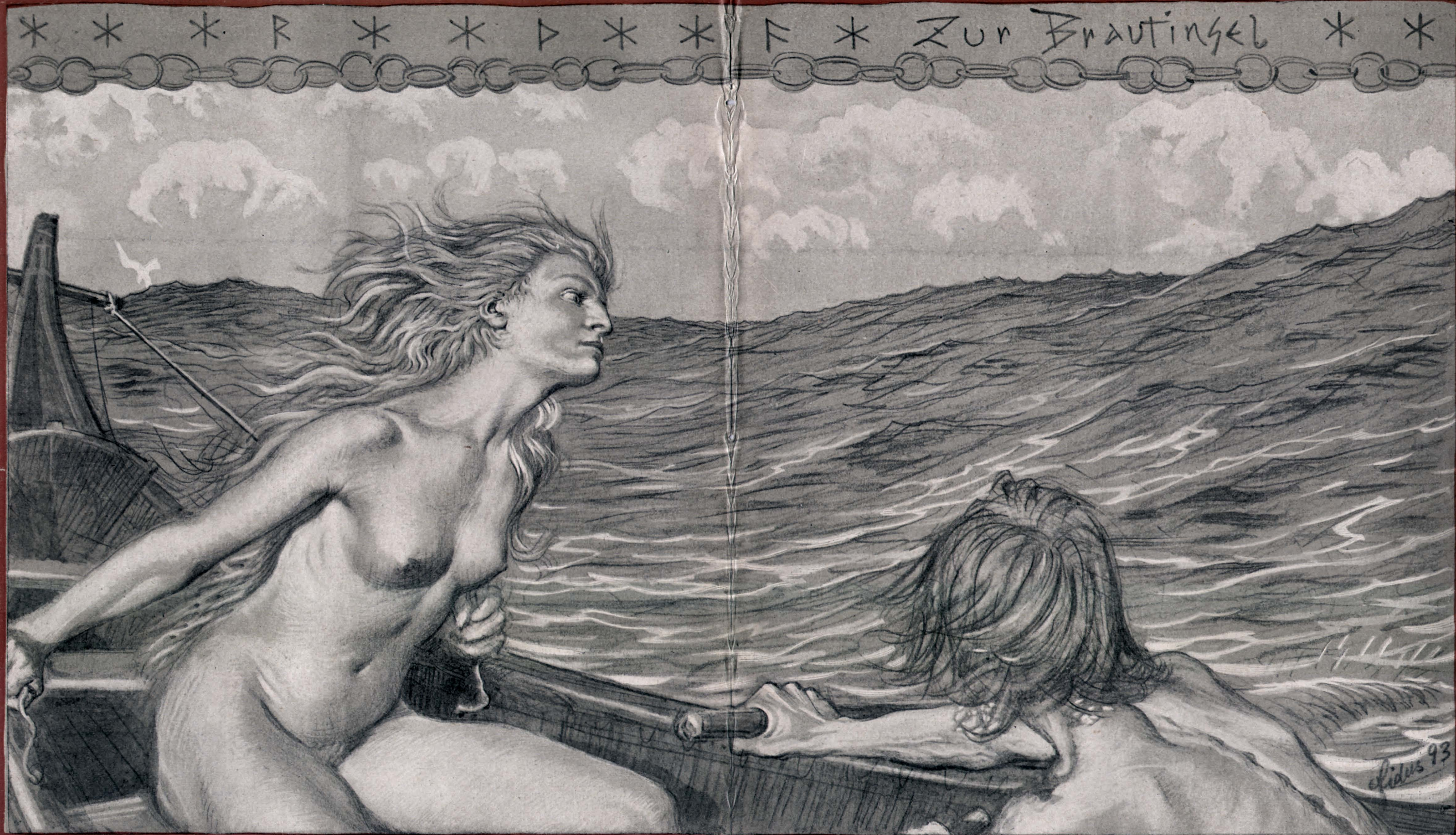
Nun riß es ihn von seinen lichten Höhen auf die Tiefe der Erde, von der Mitternacht haltloser Schwermuth wieder hinauf in unwiderstehlicher Steigerung zur Ruhe des Erkennens:



Das war Musik! — In diesem Moment hatte er nur den einen Wunsch, Friederike zu sagen, wie wunderbar diese Musik sei. Oder meinte er die Musik im eigenen Bufen?

Sein Blick suchte sie, mit Staunen gewahrte er an Friederikes Stelle ein fast überirdisches Wesen, das ihm alles in sich zu vereinen schien, was des Lebens Werth war — Glück — Jugend — Zukunft — ganz mechanisch sah er auf die Uhr. Die Ueberwerthung war eingetreten.

Friederike hatte sein fragendes Klopfen vernommen.



men. „Herein“, rief es ganz zaghaft in ihrer Brust, sie schlug die Augen zu Boden, erröthete bis tief unter die Haarwurzeln — das Schicksal trat ein.

Zu Hause angekommen, schrieb der Hans seiner Friederike einen kurzen Brief, er könne sie nicht ziehen lassen, sie möge die Seine werden. —

Als bald war der Brief befördert und nun be-
ohrte sich Hans rechts und links seiner Quamt-
heit wegen, den Concertsaal zum Abschiednehmen
gewählt zu haben. Bei seiner Begeisterungsfähig-
keit für Musik war das sicherlich der gefährlichste Ort.
Die Club-Freunde behielten Recht, es gab dem-
nächst ein Abschiedsmahl.

Aber darin irrten sie Alle: Bisher hatte er Frie-
derike nicht geliebt, erst während des Concerts um
8 Uhr 27 Minuten, war diese merkwürdige Erschei-
nung eingetreten.

Er wollte ja so gerne wissen, was die Ursache
der „Leberverthung“ war, nun hatte er es an sich
selbst ausprobiert.

„Sich verlieben,“ war nach seiner Ansicht eine
unfreiwillige Leberverthung eines fremden Wesens,
verursacht durch die Erkenntniß der Endlichkeit und
Nichtigkeit des einzelnen Individuums.

Hans Kiesel, Du Tropf! Nach der Hochzeit
kommt eine Rückverthung!

Ob schon 24 Stunden oder erst 24 Jahre nach
der Hochzeit? — Wer wüßte das zu sagen!
Hüte Dich vor ihr, daß sie nicht Dein Herz zer-
schneide und Dein Blut in den Adern zum Erstarren
bringe!

Wie endete die große Symphonie?
Mit weichen, düster-schauerlichen Paukenschlägen:

Bum — bum — bum — —
Was bringt die Zukunft?

C.-B. pizz.



FIDUS (Berlin)

Die Objectivität der Schelme

Sütet euch vor ihr wie vor dem bösen Feind! Sie wird euch oft frühzeitig eingeeimpft, aber sie ist kein rechtes Präservativ gegen die Schäden und Nebel, die euch die Mittwelt anthun möchte. Sie führt zur Lüge, Verstellung, Anmaßung, Unaufrichtigkeit und Härtherzigkeit.

Seht euch doch die Gesellen an, die immer und ewig objectiv erscheinen!

Sie kennen kein gradcs Ja und Nein, keine ehrliche Leidenschaft, keine heilige Entrüstung, keinen männlichen, feurigen Haß, keine innige, feste Liebe. Nichts ist bei ihnen gut und nichts böse. Alles hat für sie zwei Seiten, und je nach ihrer Beleuchtung ist es bald lieblich, bald abscheulich. Aber sie entscheiden sich für Keines und nehmen ihren Standpunkt hübsch in der Mitte. Ihrem tönenden Lob hängen sie einen sanften Tadel an, ihren zahmen Tadel verzußern sie mit süßestem Lob. Jeder kann daraus hören, was ihm angenehm klingt. Das ist ihre große Kunst: Keiner darf ihnen böse werden, Allen sollen sie schätzenswerth bleiben. Freund und Feind sind ihnen unbekannte Begriffe. Sie stehen hoch oben auf ihrem Sockel und überblicken von da aus mit der Abgeklärtheit des ächten Weisen das tolle Treiben der strebenden, irrenden und sich quälenden Menschheit. Ihr halten sie den Spiegel vor, tröstend, verhöhrend und milde mahnend, sie, die von Leidenschaft und Irrthum freien: Das ist die Objectivität der Schelme. — Zum Teufel mit ihr! — Hört! wir wollen euch nicht glauben. —

Wohl! unsere großen Geister maßen mit einem freieren und weitem Blick die Welt als gewöhnliche Sterbliche. Aber von diesen seid nicht ihr! Jene standen auf einer idealen Höhe, von der herab sie ihre Mitmenschen allüberall von denselben Qualen und Sorgen gependigt sahen. Und weil dies ihre eigenen Qualen und Sorgen waren, so fühlten sie sich eins mit dem großen Ganzen und eins mit dem kleinsten Theil daraus. Daher die Klarheit ihres Blicks, die Milde ihres Urtheils, die Unbefangenheit ihrer Meinung. Doch blieb ihr Herz dabei geöffnet dem tiefsten Unmuth, dem gerechten Zorn und der kalten Verachtung. — Ihr lieben, zahmen Herren mögt darum nicht vergessen, was der herrliche Götz dem Hauptmann sendet, eh er das Burgfenster zuschmeißt! — Nein, so etwas kann euch nimmermehr passieren! — Mag Goldgier, Raublust und feige Uebermacht Recht und Heldenthum besiegen: ihr bleibt objectiv. Mag das Hohe bespuckt und das Lächerliche adorirt werden: ihr bleibt objectiv. Alle Menschen haben kleine Fehler, darum habt ihr für Alles eine Entschuldigung, für Jeden ein Lob und für keinen miserablen Kerl ein Quentchen Galle und Abscheu. —

Doch auch wir können milde sein!

Zwingt vielleicht Manchen von euch sein — Geschäft, den abgeklärten, liebe- und haßlosen Weisen zu spielen, dann gut: unser Mitleid mit euch. Aber seid ihr frei und wünscht im Grunde eures Herzens wirklich, daß wir Alle, Alle so denken und sprechen wie ihr, dann, ihr Edlen, trollt euch!

Manchmal zwar möchtet ihr uns in Leidenschaft sehen, wenn es nämlich gerade zu euerem Flugabgefaßten Programm paßt. Mit hawsurft-artiger Verzückung gebt ihr da das Signal und tausend Kehlen sollen sich nun heiser brüllen: Hurrah! Hoch! Allein bei solcher Gelegenheit versagt der Mechanismus meistens zu euerem Entsetzen. Maschinen, ihr Guten, regulirt man so, Menschen sind schwerer zu spielen! —

Also noch einmal: wir bedauern euch aufrichtig, wenn ihr als Geschäftsleute euer würdevolle Ruhe nöthig habt, denn dabei schwitzt ihr wohl genugsam unter eurer Maske; jedoch solltet ihr wirklich den Hergenswunsch hegen, uns zu eurer Methode zu bringen, so ist's gefehlt. Rechte Begeisterung und heilige Leidenschaft führen den Einzelnen und die Völker zu sieghafter Entschlossenheit und ganzen Thaten. So kämpften unsere Helden mit Wort und Schwert und so folgten wir ihnen!

Nennt uns unbesonnen — wir sind wahr!

Ihr habt eine gar sanfte Melodie und das Motiv davon bleibt: mundus vult decipi, ergo decipiatur. Auch recht! Sorgt ihr dafür, daß uns Niemand gram werden könne, so bleibt es unser Verdienst, dem Hassenswerthen unsere aufrichtige Gesinnung gezeigt zu haben, der uns sonst insgeheim verachten müßte.

Jedem das Seine!

Ein Geschlecht von Schauspielern oder kalten Weisen wäre ein scheußliches Ding!

Unser Herz ist warm, das euere kalt. Unsere Art ist wahr, die euere zu superklug für uns. Wir sind dieser höheren Dressur nicht zugänglich. Wünscht es anders nicht!

C. D.

Reue

Ja, ja, nun blick' ich voll Reue zurück
Auf's wilde, heiße Jugendglück,
Aber das wurmt mich noch im Grabe,
Daß ich nicht mehr zu bereuen habe.

Karl Emil Franzos

Férenté Redaktion!

Bin ich schon wieder genötigt Ihnen zu drucken aus meiner Gebonken, weil finde, daß Gnädige hoben maistes Verstendniß für gebildetes Unterhaltung. Lese nemlich nämlich, daß französiches Soubrette verlengt hot: Gatte ihriges muß sich dürfen holten auf hinter Kulissen und, mail Direction hot dos ferwaigert, Soubretter klogt es auf 2000 Franken Schaden-Ersog! Werden fragen: Wofür Schoden? Werd' ich Ihnen sagen, weil ist mir vor ainigen Wochen ähnliches Joll puffirt. War dos nämlich ain ferr schenes Sängerin in Theater in Nagu und denk' ich mir gleich, wie ich sehe: „Zaisel, muß ich hoben und monn kostet 3000 Gulden!“ Hät! Ist ober Gotte vorhonden, den laider nicht konn lernen können, mail Gatte nicht Lebhemann und also Perronisperre für ihn auf Kulissen — notirlich! Ober här' ich von Friend, daß Gatte rabiater Kerl, wos immer gleich schießt mit Revolser und dergleichen.. und wie ich häre, gebe notirlich ols morolischer Christ Soche auf und hibisches Weiberl kommt dodurch um 3000 Gulden! Sehen Gnädigste, dos ist Schoden! Denn monn ich hätte Gatten gekonnt, wäre Soche gleich gewesen erledigt. Sieht



er nämlich so aus! Womit ich hobe die Mehrel
Graf Mikosch

Aus dem Tagebuche eines Schwarzsehers

Mitgetheilt von Julian Weiss

Unglück in der Liebe hat nur ein Mann, dem alle Frauen treu bleiben.

An die Hundetreue glaubt Jeder; — nur nicht die Hündin.

Wenn man im Alter aus Weisheit tugendhaft wird, beginnt man einzusehen, wie tugendhaft man in der Jugend aus Dummheit gewesen.

Nichts vergift eine Frau schwerer, als die Vergangenheit ihrer Freundinnen; nichts leichter, als ihre eigene.

Haßt Du Weisheitszähne; — so beiße!

Sagt Dir ein Mann: „Ich bin ein ehrlicher Mann“, so mußt Du vorsichtig sein. Sagt Dir eine Frau: „Ich bin eine anständige Frau“, so darfst Du unvorsichtig sein.

Die Pfaffen rufen jedem Todten nach: „Friede seiner Asche“, nur dann nicht, wenn der Todte wirklich verbrannt wird.

Wenn das Wunder geschieht und die Frau dem Manne einen Himmel schenkt, so beginnt er daran Astronomie zu studiren.

Wahre Geschichtchen aus Böhmen

Bei der Maturitätsprüfung, die im Vorjahre in T. am czechischen Gymnasium abgehalten wurde, fiel folgende heitere Szene vor:

Der Professor der deutschen Sprache, der meist selbst nicht deutsch kann, prüfte einen Schüler aus der deutschen Literatur. Die Prüfung war so tendenziös, daß der Landschulinspektor dieselbe unterbrach und die Schüler selbst zu prüfen begann. Er verlangte die Analyse der Schiller'schen Ballade, „der Graf von Habsburg“. Als der Schüler dieselbe gelesen hatte, fragte ihn der Inspektor, welche Bedeutung die Stelle hätte „Es schenkte der Böhme des perlenden Weins“, welche Stellung der König von Böhmen dem deutschen Kaiser gegenüber eingenommen hätte.

Der Schüler dachte längere Zeit nach und antwortete: „Er war Kellner!“ Der Inspektor lachte und bemerkte, daß dies wohl nicht die rechte Bezeichnung sei, ob nicht eine andere am Platze wäre. Der Schüler dachte nach und antwortete: „Er war Schenkenmund!“

Bei dem gleichen Anlasse antwortete ein Maturant an dem czechischen Gymnasium in B. auf die Frage, welches das bedeutendste Werk Lessing's sei: „Der arme Jonathan!“ (Nathan der Weise wollte er sagen.)

So wird in Oesterreich an den czechischen Gymnasien deutsche Sprache und Cultur gepflegt!

Aus dem

Predigten eines altpäpstlichen Landpfarrers

„... An Teifel habt's in Euch, und an Uberglauben habt's! D'Strumpfbänd'n verliert's; da meina d'Mad'n, der Schatz denkt an Euch. Net wahr is's! Schlankeln seid's! Bindt's's fester!“

„... Das Wort Gottes ist wie der Mist, den Ihr auf's Feld fahrt: es soll Eure Herzen düngen.“



Was mag nun in der Dämmerluft
Wohl für ein wunderfeiner Duft
Uns holde Grösse bringen?

Ist's drüben das Resedabeet,
Von dem so süsßer Athem weht?
Sind's Gaisblatt und Syringen?

Ad. Münzer (Barbizon)

Emanuel Holthau



Max Hagen (München)

„Die Pferde haben gefressen. Wenn Herr Baron auch fertig sind, können wir weiterfahren.“

Leutseligkeits-Anekdoten

Von Zeit zu Zeit, so in Abständen von drei Wochen etwa — ehrt die byzantinisch gesinnte Presse den Kaiser, der sich dagegen nicht wehren kann, durch eine Leutseligkeits-Anekdote. Da das Arrangement dieser Erzählungen sich nicht gerade durch Originalität auszeichnet, so wird es sich für die strebsamen Verfasser in Zukunft empfehlen, von den folgenden Mustern entsprechenden Gebrauch zu machen.

I.

Gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in der Saalburg erblickte Wilhelm II. einen silberhaarigen Greis in gebückter Haltung. „Was machst Du hier?“ sprach ihn der Kaiser huldvollst an. „Ich denke gerade nach, Majestät“, lautete die Antwort, „ob ich mir nicht bis nächsten Sonntag einen neuen Hut kaufen soll. Der meinige wird nämlich nachgerade etwas schäbig, aber meine Einkünfte gestatten mir leider nicht...“ Dabei hielt er dem Kaiser seinen thatsächlich etwas algenützten Filz vor Augen. „So, so,“ entgegnete der Monarch, „na, mach Dir keine Sorgen, mein Junge, vielleicht kann Dir gleich geholfen werden...“ Auf einen Wink eilten mehrere Herren des Gefolges heran und probierten, ob ihre Hüte für den Kopfumfang des Mannes passend seien. Graf Bodo von Mauseklau traf schließlich die richtige Nummer, und hochbeglückt, von Dankes-

worten überströmend, entfernte sich der Beschenkte, während der Monarch noch eine Weile ihm nachschaute...

II.

Auf der Fahrt von X nach Y ging dem Hofzug der Kohlenvorrath aus und der Kaiser benötigte den unfreiwilligen Aufenthalt zu einem kleinen Spaziergang ins Dorf. Mitten auf dem Marktplatz stand eine Schänke und der Wirth, ein stark beleihter Fünfziger, zog sofort beim Anblick des Kaisers seine Mütze und bückte sich bis auf die Erde.

„Grüß Gott, mein Junge,“ redete ihn der Monarch leutselig an, „hast Du auch einen feinen Tropfen auf Lager? Mir klebt förmlich die Zunge am Gaumen...“ Eiligt rannte der Wirth mit einer ungelinken Beweglichkeit, die den Kaiser sichtlich ergötzte, die Treppe hinunter in den Keller, um alsbald schnaufend und pustend mit zwei spinnwebumflorten Bouteillen in den Armen zurückzufahren. „Von meinem Urgroßvater aufgespart,“ brachte er nur mühsam, aber freudestrahlend hervor. Der Kaiser nahm nun einen vom Gefolge ihm dargereichten Pfropfenzieher und entkorkte die Flasche eigenhändig, wobei er lächelnd jede Hilfeleistung von seiten des dienstfertigen Wirthes abwehrte. Glücklicherweise war ein Photograph der „Woche“ anwesend, der die allerliebste Scene für die Nachwelt festhielt. — Den Korkzieher aber schenkte der Kaiser dem wackern Wirth zum Andenken. (u. f. w.)

M. B.

Berlin auf Reisen

Zwei Berliner Damen stehen am Garda-See und sehen eine Weile schweigend auf den von einem leisen Winde zart gekräuselten See hinaus. Endlich drückt die Eine ihre Gefühle aus:

— Aee, seh mal bloß, Anjaste, wie det so bibbert, ach, es is doch reizend —

Worauf die Andere fortfährt:

— Ach ja, Rieckchen, un wie de Möven darauf 'rumschwimmen — gerade wie Bouillon mit Klöße.

Einfach

„Niesche sagt: Nicht fort-, sondern hinauf-pflanzen sollt ihr euch! Aber wie ist das zu machen?“

Gardesleutnant: Na, da braucht Mädels doch blos 'n Jardeleutnant zu heirathen.

Nicht koscher

An einer Wohlthätigkeits-Soirée in einem kleinen ungarischen Städtchen nimmt auch der Rabbiner des Ortes theil, der den Kellner zu sich rief und bei ihm eine Flasche Wein bestellte. Auf den Einwand des Kellners, daß der Wein nicht „koscher“ sei, antwortet der Herr Doktor: „Hab ich Se vielleicht gefragt, ob er is koscher?“

Der Index

Der famose „Straubinger Katholische Preßverein“ hat neben achtzehn anderen, zum Theil hochangesehenen deutschen Zeitschriften auch die „Jugend“ auf ihren Index gesetzt. Auf diesem Index befinden wir uns freilich in der allerbesten Gesellschaft! Stehen doch weiter noch darauf:

Die Wahrheit,
Die Freiheit,
Die Schönheit,
Die Wissenschaft,
Das Vaterland,
Der politische Anstand,
Die Bildung,
Die Nächstenliebe
und

Der gesunde Menschenverstand!

„Jugend“

Der Empfang der Burengenerale

Damit die berechtigten Gefühle der Engländer durch den Empfang der Burengenerale nicht verletzt werden, haben die „Times“ folgendes Programm entworfen, welches der Audienz zu Grunde zu legen ist:

„Bülow, nicht der Kaiser, erwartet die Buren im englischen Saal des Schlosses in Gegenwart des englischen Botschafters, der ganzen englischen Kolonie und zahlreicher englischer Reporter, welche genau aufpassen, daß nichts Ungehöriges vorkommt. Deutsche haben nur Zutritt, wenn sie englische Westen, englische Cravatten, englische Hosen und englische Stiefel anhaben, oder wenn sie im Besitze einer Engländerin als Frau oder eines englischen Pfla-
stern sind.“

Sobald der englische Botschafter das Zeichen gegeben, werden die Generale durch einen englischen

Interprete vorgeführt und dem Mr. Bülow als Mister Bosä, Mister Dovit und Mister Delarie vorgestellt. Dann darf Bülow sagen: God bye, Masters! Ich freue mich, wieder einige Vettern aus England begrüßen zu können! Die Engländer sind die tapferste, humanste, intelligenteste und bescheidenste Nation der Welt.

O yes Sir! dürfen die Generale erwidern.

Bülow: Sie machen, wie ich höre, eine kleine Globetour, ich wünsche Ihnen recht viel Vergnügen. Es geht Ihnen jedenfalls gut, denn die englischen Reisebureaus sorgen in der vorzüglichsten Weise für ihre Kunden, die englischen Dampfer sind die komfortabelsten und alle Welt ist entzückt, wenn sie einen Engländer bedienen darf.

Die Generale: O yes, Sir!

Bülow: Für Ihre Frauen und Kinder ist gewiß einstweilen bestens gesorgt, mein Freund Chamberlain kennt ja kein höheres Ideal als die Pflege der Nächstenliebe, die Tröstung der Wittwen und Waisen, die Verschönerung wüster Ländereien und die Bereicherung und Blüthe seiner Colonien. —

Die Generale: O yes, Sir!

Bülow: Daher wenden Sie sich nur in jeder Nothlage an Chamberlain, er will nur Ihr Bestes —, sonst nichts.

Die Generale: O yes, Sir!

Bülow: Und wenn ich Ihnen einen Rath geben darf, sprechen Sie hier in Berlin nur mit Engländern. Alle übrigen Leute hier sind dumme Kerls und würden Sie doch nicht verstehen; es wäre wirklich schade, wenn Sie sich mit denen abgeben würden.

Die Generale: O yes, Sir!

Hierauf empfiehlt sich Bülow auf englisch, alle Engländer brechen in „Cheer's!“ aus, der englische Botschafter setzt seinen Hut auf und geht, der englische Dolmetscher führt die Generale zurück in den „Englischen Hof,“ und die Audienz ist zu Ende! — so bestimmten es die „Times.“

Und wir bemerken nur, daß wenn Alle fort sind, noch der englische Saal so lacht, daß die Tapeten springen. Aber das konnten ja die „Times“ nicht wissen.

Feine Unterschiede

Bei einem Vortrag über „die Maccabäer“ soll der bekannte Prinz Max von Sachsen in Stuttgart gesagt haben: „Niemand wird das Streben der Maccabäer nach politischer Macht billigen und von diesem Fehler sollen auch wir uns freihalten.“

Die „Augsburger Postzeitung“ windet sich um diesen unangenehmen Satz mit der Erklärung herum, „der politische Einfluß, den die Katholiken anstreben, sei nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.“

Ebenso sagten die Engländer: Der Burenkrieg ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

Daß ich Sie totschieße, sagte der Raubmörder, ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck.

Daß wir ein solches Geschrei erheben über die „Verfolgung“ der Kirche, ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, sagt die schwarze Presse.

Daß ich mir gestatte, Sie zu holen, ist nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, wird der + + + Teufel sagen.

Der christliche Pilger

Das katholische und von einem leibhaftigen Dominikaner redigirte Speyrerblatt „Der christliche Pilger“ bemerkt ebenso christlich als geschmackvoll:

„Bola, ein Romanschriftsteller, Gotteslästerer und Spötter über die Muttergottes, ein Missionsprediger und ein Räuber vieler unsterblicher Seelen, ist entweder an Kaminrauch erstickt oder hat er sich selber irgendwie umgebracht. Parole: Schweinfurt!“

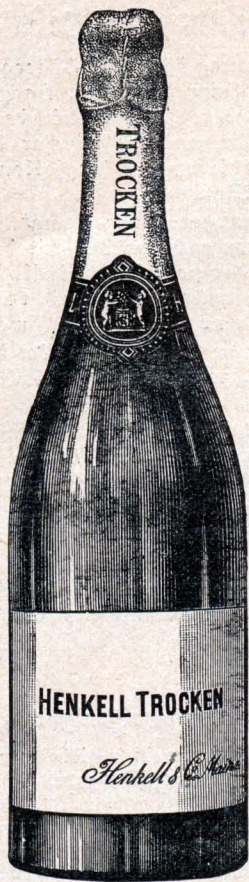
Die Parole: **Og-fort!** kann allerdings, so lange der Verfasser dieser Notiz unter den Lebenden weilt, nicht ausgegeben werden!

— 2 —



Es geht was vor hinter den Coulissen!

Das Zolloballet soll beginnen, aber die Primaballerina, die sich von zwei Liebhabern bedrängt sieht, ist noch unschlüssig, nach wessen Pfeife sie tanzen soll.



HENKELL- TROCKEN

hergestellt aus erlesenen Weinen
der Champagne.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt Dr. RUMLER GENF Nr. 210 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Photogr.
Naturaufnahmen

männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. J.
Katalog für 50 Pf. franco.



Spratt für immer!

heisst die Losung
Aller, die mit Spratt's
Hunde-Kuchen oder
Geflügelfutter einen
Versuch gemacht ha-
ben. Sie haben er-
fahren, dass ihre Lieb-

linge dabei vorzüglich gedeihen. Hunde-Kuchen 50 kg 18,50 M.,
5 kg. 2,70 M. Geflügelfutter 50 kg. 19.— M., 5 kg. 2,70 M.
(Preise für 50 kg. ab Fabrik, für 5 kg. portofr. geg. Nachnahme).
Broschüren über Hunde u. Geflügelzucht, Futterproben u. Nieder-
lagen-Verzeichniss erhält man umsonst und postfrei von
Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

!! Schriftsteller !!

Werke jeder Art
in künstlerischer Ausstattung oder
einfacher, hochmoderner Ausführung
stellt her und vertreibt energisch
die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei
Jos. C. Huber, Diessen (Bayern)

4 Kilos versendet ab Depôt
oder ca. **5 Lit.** **Mülhausen i. Els.**
hochfeinst. fracht- und zollfrei
geg. Nachnahme von
8 Mk.

Olivenspeiseöl
garant. naturrein
M. Ollivier,
Fabrik in Lambese
(Südfrankreich).
Bestellung. erbet. an

R. HAUSER,
MÜLHAUSEN I. Els., Postfach No. 44.
Vertreter überall gesucht.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinfel, Bürsten u. sämtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber,
Eiberfeld.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei
Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,
wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich
auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und
Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.
Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach.
(Baden)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Zeiss-Feldstecher

TEL.-ADR.
Zeisswerk Jena.

Zeiss-Feldstecher.

D. R. P.
No. 76735 u. 77086

Erweiterung des Objectiv-Abstandes.

Prospecte über Zeiss-Feldstecher u. Relief-Fernrohre kostenl. Lieferung direct od. durch optische Handlungen.

BERLIN NW., Dorotheenstr. 29. LONDON W., Margaret Str. 29, Regent Str.
FRANKFURT a. M., Kaiserstr. 16. WIEN IX/3, Ferstelgasse 1, Ecke Maximilianplatz.

Vergrößerung	Preise in Mark incl. Lederetui	Telegrammwort	Winke für die Auswahl
4 fach	130,—	Teller	Theater- u. Feldglas
6 "	140,—	Telex	Militär- u. Touristen-
8 "	160,—	Telact	gläser
5 "	200,—	Telefive	Jagd- und Marine-
7 1/2 "	200,—	Telesven	Nachtgläser
10 "	220,—	Teleten	Marine-Taggläser
12 "	220,—	Teletwelve	

CARL ZEISS Optische Werkstaette JENA

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer wurde hergestellt nach einem farbigen Relief, entworfen und bemalt von Arnold Böcklin † unter Mitwirkung seines Schwiegersohnes Peter Bruckmann. Original im Besitze des Herrn Dr. Georg Hirth in München.

Von den farbigen Drucken dieser Nummer (mit Ausnahme des Titels, der diesmal leider nicht als Sonderdruck ausgegeben werden darf), sowie von den farbigen Blättern aller anderen Nummern sind SONDERDRUCKE durch alle Buchhandlungen und den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Humor des Auslandes

Herr (auf einer dem Publikum zugänglichen Sternwarte): Nun, ist der Blick auf den Mars durch dieses Riesenteleskop nicht interessant?

Dofe: O ja, aber ich habe schon Interessanteres durch's Schlüsselloch gesehen.

(Cocorico)

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH . . . wie Borstpinsel,
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalerei.

Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalerei.

Prospecte gratis.

D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal- u. Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Wurzner Teppich- u. Velours-Fabriken

Preisausschreiben betreffend.

Von den eingegangenen 350 Teppich-Entwürfen wurden am 22. September durch das Preisgericht ausgezeichnet:

„Ursula I“ Rudolf und Fia Wille, BERLIN-FRIEDENAU, mit Preis I Mk. 1000.—.

„Gieselher“ Adolf Strübe, LÖRRACH in Baden mit Preis IIa Mk. 400.—.

„Kapuziner-Kresse“ Georg Günther, CHEMNITZ, mit Preis IIb Mk. 400.—.

Aus Preis II und III (Mk. 500 und Mk. 300) sind 2 zweite Preise von je Mk. 400 gebildet.

Im Auftrage: Geh. Hofrath Prof. C. Graff. Director M. Martini.

Moderne realistische Lektüre!

Hochinteressante Neuheiten.

- Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . 1.—
- Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . 2.—
- Gebarden der Liebe. Modern! . 1.50
- Liebesbunge. Hochfein illustriert! . 1.—
- Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . 2.—
- Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
- Opfer der Sünde. Reich illustriert! . 1.—
- Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . 2.—
- Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . 2.—
- Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.—

Versand durch H. Schmidt's Verlag,
BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, fräh. Gebamme, Berlin S. 83, Sebalthanstr. 43, über 1000. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, D. R. P. 94583, Tausende Dankchreiben. Zulassung verchl. 50 Pfg. Briefm. — Samml. hygien. Bedarfsartikel.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

[ALKOHOL] MORPHIUM. [OPIUM] [COCAIN] etc.

Anerkannt milde und schnelle Entwöhnung (Durchschnitt ca. 13 Tage) Absolut qualenlos. Bestbewährte Anstalt. Prospekt und Bericht über sämtl. Kuren frei. Beschränkte Krankenzahl. Keine Geheimmittel.

Dr. Franz Müller's Abstinenz-Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blüthenlese der „Jugend“

Die ultramontanen „Traunsteiner Nachrichten“, ein Blatt, das, wie es selbst stolz verkündet, für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpft und von dem bereits hinreichend bekannten Frhrn. von Schorlemer als verantwortlichem Redakteur geleitet wird, brachte in seiner Nr. 224 den folgenden Nachruf:

„Aus Anlaß des Ablebens Emile Zola's geben wir unsern Lesern beistehend eine Abbildung des berühmten Dichters, dessen plötzlicher, durch Kohlenvergiftung verursachter Tod in der ganzen gebildeten Welt die größte Theilnahme erregte. Emile Zola wurde am 2. April 1840 als der Sohn eines italienischen Ingenieurs in Paris geboren, hatte also nur ein Alter von 62 Jahren erreicht, als ein tragisches Geschick seinem Schaffen ein vorzeitiges Ende bereite. Unvergessen bleibt auch Zola's energisches Auftreten im Dreyfusprozeß, wozu ihn sein strenges Gerechtigkeitsgefühl zwang, obgleich er sich selbst dadurch der Anklage und Verurteilung aussetzte.“

Aber, aber, aber, aber — jetzt kommt der Diluzio! Welch ein fatales Mißgeschick für ein Blatt von der Richtung und dem Schlage der „Traunsteiner Nachrichten“, daß ihm ein Artikel „ausrutscht“, der, wie der oben wiedergegebene, wirklich einmal Töne warmer Menschlichkeit anschlägt. So was muß entschieden gleich in der nächsten Nummer wieder „gutgemacht“ werden — und mit der kältesten Hundsnafe von der Welt dementirt das unentwegte Blättchen am darauffolgenden Tage in Nr. 225 sich selbst, indem es über Zola Nachsichtendes kund und zu wissen thut:

„Was dieser unglückliche Geist, das größte Literaturschwein Europas, für Verwüstungen an den christlichen Völkern angerichtet, ist nicht auszusagen. — Je älter Zola wurde, desto perverber wurden seine Schilderungen über die geschlechtlichen Beziehungen seiner „Helden.“ — Um seinen zerrütteten Finanzen aufzuhelfen, mischte sich der offenbar schon damals stumpfsinnig gewordene Poet in die Dreyfus-affaire, wofür ihn die französischen Geschworenen dann von Rechts wegen ein Jahr lang einsperrten. Dieser dümmste aller seiner Streiche hat ihn moralisch hingerichtet. Er schrieb daher in den letzten Jahren nur mehr für einen jüdischen Leserkreis. Wieder ein Beweis, wie ein Mensch enden muß, welcher des schändlichen Mammons wegen sich mit dem Judenthum verbindet! Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

Photos.

Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafica,
Casella 9, Genua (Ital.).

Herren!
Salaperlen

(Salacetollantöl)
Salacetol 0,09, Ol. Santali 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Flacon 50 Caps.
M. 3.—. Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke**, Berlin W. Potsdamerstraße 89.
Fabrikant Apotheker L. EWALD, Berlin-Schöneberg.

van Houten's
Cacao

Eine Tasse van Houten's Cacao als
erstes Frühstück bildet eine vor-
zügliche, leicht verdauliche
... Mahlzeit ...

Photogr. Akt-Modell-Studien

männliche, weibliche und Kinder,
für Künstler- u. Kunstgewerbetreibende
Prospekt gratis und franko.
A. F. Vogelsang, Abth. 14
KUNSTVERLAG
Berlin, Pallisaden-Str. 62.

Herren

nehmen zur Kräftigung
Yumbehoa-Elixir
Vorräthig à Fl. 3 Mk. in der
MOHREN-APOTHEKE
Regensburg.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Heli., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Heli., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

The Ryan

Combination Exerciser

G. m. b. H.

CÖLN, Lütticherstr. 8

Rechtsnachfolger von Phelan Co., Whitley Co. & M. B. Ryan.



Heilgymnastische
Zimmerübungsapparate

Alleinige Fabrikanten
von Ryan's Combination u. Health Exerciser.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass
50 Liter selbstgebautes weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennung treuer Kunden.

Probefasschen von 25 Liter zu M. 15.—

desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—

Eine Tablette



Chinosol

genügt für 1 Weinflasche Wasser als

Mund-

Wund-

Haar- oder

Waschwasser

zur Vorhütung von Krankheiten
und Ansteckungen.

12 Tabletten (M. 1.—)

mit ausführlicher Gebrauchsan-
weisung über die vielseitige Ver-
wendbarkeit in der Gesundheits-
pflege überall erhältlich.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

VIRO • VIRO • VIRO

Dr. E. Sch., Spezialarzt für Krankheiten der Harnorgane, schreibt:
„Ich werde nicht verfehlen, jedem Patienten zur Verhütung neuer Erkrankung die Anschaffung Ihres Fabrikates dringend zu empfehlen.“
 — Zu haben in Apotheken etc. Litteratur gratis durch: —
„VIRO“ Gesellschaft für Hygiene und Antisepsis
 G. m. b. H., BERLIN N. 18d.

Die Voigtländer-Collineare

sind die Objektive par excellence für die Ausrüstung von Hand-Kameras jeglicher Art. **Sämtliche besseren deutschen und ausländischen Film- und Platten-Apparate** werden gängig mit **Collinearen** versehen geliefert. Namentlich die

Kodaks

eignen sich zur Montierung eines Collinears besonders, weil sie dadurch zu einem Apparate von allerhöchster Vollendung auch in optischer Beziehung gemacht werden. Unterbelichtungen selbst bei mangelhafter Beleuchtung sind nicht zu befürchten, wenn ein Collinear benutzt wird.

Zur nachträglichen Ausrüstung von Film-Klapp-Cameras empfehlen wir die Collineare mit einer Central-Verschluss-Konstruktion, wie unsere **Sektoren-Verschlüsse** oder die **Bausch & Lomb Automatie-Verschlüsse**, die einzeln sowie komplett montiert geliefert werden.

Preisliste und jede Auskunft auf Wunsch von

Voigtländer & Sohn, A.-G.,
 Braunschweig F.



Haben Sie ein Geschäft?

Ja? Dann verbringen Sie ein Drittel Ihres Lebens im Bureau. Warum richten Sie sich Ihr Arbeitszimmer dann nicht angenehm und mit bequemen Gegenständen ein? Es muss darin so sein, dass Sie sich freuen, hinein zu kommen, dass Sie bedauern, daraus fort zu müssen. — Angenehmes leichtes Arbeiten hilft zum Erfolg, bewirkt gute Resultate Ihrer Thätigkeit. Das wichtigste ist Ihr Schreibtisch! Haben Sie einen guten?

Union-Tische

sind weltbekannt als die besten und praktischsten. Ob in billigen oder in höheren Preislagen, Sie finden für Ihr Geld keine gleichwertigen Tische. — Flachtische, Roll-jalousietische, Stehpulte, Sitzpulte in allen Ausführungen. — Verlangen Sie Prospekte.

Heinrich Zeiss, Grossherzoglicher und Herzogl. Hoflieferant,
 Stammhaus **Frankfurt a. M.** R. 36 Kaiserstrasse 36.
 Filialen oder Niederlagen in allen grossen Städten.

Albert Rosenhain's neueste moderne

„Tula“-Kette

Tula-Silber m. vergoldeten Zwischenheilen, hochfein, neue Ausführung, 5 Jahre schriftliche Garantie, **6.— M.**

Cavalierkette



n ganz neuer Ausführg., von **echtem Golde** nicht zu unterscheiden, unter 5jähriger schriftlicher Garantie.

Herren-Doppelkette . . . **4.— M.**

in **Tula-Silber** m. vergoldeten Zwischenheilen . . . **10.— M.**

Albert Rosenhain

Berlin SW., Leipzigerstrasse 73/74.

Grösstes Kaufhaus „Neuheiten.“ für Grosse illustr. Preisliste gratis u. franco.

Keinen Leberthran

sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthrans hergestellte

„Ossin-Stroschein“

verwende man fortan. — Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco!

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik
 BERLIN SO. 36, Wienerstr. 47.

Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“
 Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für sexuelle Krankheiten am k. k. Krankenhaus Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch beschrieb. neuen einf. Heilverfahren wurden mehr als 6000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.
 Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postamteif. & bezieh. (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5.
 o. d. jede gute Buchhandlg.



Alle die an Hühneraugen leiden

sollten den **gesetzlich geschützten Hühneraugen-** hobel „**OMEGA**“ probiren. **Gefahrloses Entfernen** aller Hühneraugen in wenigen Minuten. **Sehr bequeme** Handhabung nach genau beiliegender Gebrauchsanweisung.

$\frac{1}{2}$ natürl. Grösse.



Der Apparat, sehr gediegen hergestellt, ist doppelt so gross, wie vorstehende Abbildung und kostet mit einem Ersatzmesser **per Stück 3 Mark franco** gegen Nachnahme. **Hauptcatalog** unserer sämtlichen Waaren, mit ca. 2000 Abbildungen, umsonst und portofrei.

Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus
E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 253.

Musikinstrumente
für Orchest., Schule u. Haus

Neu erschienen
Preisliste frei.



Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.



Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

**Weber's
Carlsbader
Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

**Rau's Stahl-Spazierstock
und Stahl-Schirmstock
der Zukunft
aus nahtlosem
Stahlrohr.**

**Trägt sich
angenehmer
und leichter
wie ein
Holzspazierstock,**
wird daher diesem allseitig
vorgezogen, hat keine.
metallischen Klang,
daher im Tragen,
von Holzstücken
nicht zu unter-
scheiden.

**Patentirt in
den meisten
Staaten**

**Beliebt auch
als Schirmstock
weil leichter und
dennoch stabiler.**

**Abbrechen und Verbeulen der
Griffe vollständig ausge-**
schlossen, da Stock u.
Griff aus einem Stück
u. das Stahlrohr un-
ter dem Griff hin-
durchgeht.

**Jeder
Stock trägt
dieses eingetragene
Fabrikzeichen.**

Neu.

Chic.

**Zu haben in allen einschlägigen
besseren Geschäften. Wo nicht, theilt
Unterzeichneter, alleiniger Fabrikant nächste
Verkaufsstelle mit.**

G. Rau, Pforzheim.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Im zwanzigsten Jahrhundert!

Vor dem Landgericht in Detmold schwebt ein neuer Prozeß der Lippe-Weissenfelder Linie gegen den Graf-Regenten Ernst des Fürstenthums Lippe, wonach dem Beklagten das Recht der Zugehörigkeit zum hochadeligen Geschlecht der Gräflich Lippe'schen Familie, der Führung der betreffenden Wappen und Titel und das Recht, sich künftig als Familienoberhaupt des Gräflich Lippe'schen Gesamthauses zu bezeichnen, abgesprochen werden soll.

Was Schweinenorh, Zölle und Landwirths-Bund,

Was Russen, Chinesen und Briten —
Viel Besseres steht jetzt im Vordergrund,
Viel Heiligeres wird umstritten:
Die Würde des Hauses Lippe,
Die steht jetzt auf der Kippel

Es flagen die Lippe-Weissenfeld,
Hochadlig seit Menschengedenken:
Der Ernst Graf zu Lippe-Biesterfeld,
Der thäte sie schänden und kränken,
Die Biesterfeldische Sippe
Sei'n keine richtigen Kippel

Einst hat ein hochadliger Lippe geruht,
Eine simple Freifrau zu freien
Und das Lippe-Biesterfeldische Blut
Für ewige Zeit zu entweihen —
Da drehten sich alle Gerippe
Im fürstlichen Grab um zu Kippel

Da aus dem verbiesterten Lippe-Geschlecht
Nun Einer führt die Regierung,
Alsprechen ihm Wappen und Namen und Recht
Auf jene erhab'ne Zantirung
Die Weissenfeldischen Lippe —
Sie stünden gern selbst an der Kippel

Rein bleibe der hochwuradlige Stamm
Von jedem Flecken und Tadel!
Hinab mit dem Grafen Ernst in den Schlamm
Zum Bürger und niedrigen Adell
Er scheitere jäh' an der Kippel
Hochadligen Geistes der Lippe!

Sie leben, die Edelsten von der Nation,
Die unsere heiligsten Güter
Uns wahren und niedrigen Schönsinn bedroh'n,
Der Ehre berufene Hüter!
Drum greife zum Glas man und nippe
Auf's Wohl der hochadligen Kippel

Hans



The most honourable Mr. Cecil Rhodes†

Bei mir gings auch ohne Einführung durch den englischen Gefandten!

Aus der „Pfarrererkathl“

(Beilage zum „Schwarzen August“)

„Ez da bin i net dafür“, sagte Kathl, als sie mit dem Kaplan über die Sickenbergerische Broschüre geplaudert hatte, „was der da sagt, daß ma schon wegen dem Zölibat erst in reiferem Alter in den Priesterstand treten soll — je früher aner in sei Ordnung kimmt, desto besser!“

Hochwürden schimpfte dem Herrn Kooperator gegenüber über die kirchlichen Verhältnisse in Bayern.

„I woaf net, was der no will!“ sagte Kathl verwundert. „I bi recht z'frieden mit meine kirchlichen Verhältniß!“

Ein Wort zur rechten Zeit

In den „Akademischen Monatsheften“ schreibt ein Arzt: „Als Arzt bin ich gegen das übermäßige Trinken; als Corpsstudent aber muß ich sagen, es wird zu wenig getrunken. Der Corpsstudent muß trinken lernen, das ist das beste Mittel gegen die unschöne Begehrtheit. Er muß im spätern Leben in den verschiedensten Kreisen verkehren, wo er sich tadellos benehmen soll; er muß also auch mit Anstand trinken können. Wenn im Offizierscorps der Ausbildung im Trinken der gleiche Werth beigemessen würde wie im Corps, dann hätten Mörchingen und Jnsferburg nie die Gemüther erregt.“

Das ist mir schon der rechte Wicht,
Der feige vor dem Feinde flieht,
Statt daß er seinen Degen zieht
Und ihn zu Boden sticht!

Ist Euer Feind der Alkohol,
Wohlan, so packt den Keul, und raucht!
Und raucht mit ihm, indem ihr sauft,
Daß ihn der Teufel hol!

Erst wenn der Magen säurefest,
Dann bleibt auch fest das Capitol!
Dann schadet Euch der Alkohol
Nicht mehr — Probatum est!

Dann nicht nach jedem Liebesmahl
Gibt's ein Pistolenscandalum!
Dann heißt es blos: Silentium,
für einen Bierkandal!

Als Doktor freilich, Sapperment,
find' ich verwerflich Wein und Bier —
Doch einen Ganzen bring' ich Dir
Als deutscher Corpsstudent! A. de No.

Ehrung Zola's

Ein junger deutscher Dichter, der auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege berühmt werden möchte, bittet litterarische Menschen, gleichviel welchen Standes und Berufes, um gütige Beiträge zur Stiftung eines

silbernen Lorbeerkränzes

für das Grab des kürzlich gestorbenen französischen Romanschriftstellers Zola. Sollte der Kranz, wozu begründete Hoffnung vorhanden ist, von der Wittve des Verstorbenen nicht acceptirt werden, so verpflichtet sich der Unterzeichnete, ihn, solange es seine Verhältnisse erlauben, selbst zu tragen. Beiträge, womöglich nicht unter 10 Mark, erbeten das ganze Jahr hindurch sub „Pumpus von Perusia“ an die Exped. der „Blonden Bestie.“

Alle Zeitungen bringen jetzt Berichte über den neuen „Messias“ Rev. Smith Pigott, der in London von sich reden macht.

Zwei Burenfreunde unterhalten sich über die Affaire: „Sag' mal, glaubst du dös von dem neuen Messias?“ — „Dös glauben? Daß i net lach'. Weißt, wenn unser Heiland mal wieder auf d'Welt kimmt, als Engländer kimmt er g'wiß nit.“

Der neue Blutarch



„Ez will der Pfarrer Schiller in Nürnberg gar an Friedensbund gründen zwischen Katholiken und Protestanten!“ jammerte der Schwarze August, indem er weinend in des Schamhaften Adolf Armesank. „Und da soll ma net davon reden, daß ma verfolgt werdt!“



Ein geistlicher Zentrumsabgeordneter stellte den Lycealprofessor Sickenberger zur Rede, weil er in seiner Broschüre erwähnt hatte, man habe schon einen Halbfretin zum Priester geweiht.

„San S' z'frieden“, gab jener Klein bei, „von Enk hab' i foan g'moant mit dem Halbfretin!“

Religions-Unterricht

Es wird berichtet: In einer Münchner Volksschule hat der Katechet in der Religionsstunde die Kinder ausgefragt, welche Zeitungen bei ihnen zu Hause gelesen werden, die Kinder Jener, die liberale Zeitungen halten, gegen ihre Eltern aufgebracht, ihnen klerikale Blätter empfohlen und die liberalen „Münchner Neuesten Nachrichten“ grüßlich verleumdet.

Der fromme Mann hat, wenn sich Obiges bewahrheiten sollte, da gleich Dreie von den zehn Geboten gebrochen:

Erstens das IV.: Du sollst Vater und Mutter ehren.

Zweitens das VII.: Du sollst nicht stehlen; denn er stiehlt mit einer derartigen Auffassung seiner Berufspflichten dem Bürger, der ihn bezahlt, sein Geld aus der Tasche.

Drittens das VIII.: Du sollst kein falsches Zeugniß geben!

Irrren wir nicht, so stellt das Neue Testament in Ergänzung zu den alten Geboten, Einen, der also vor den Kleinen thut, wie dieser Herr in der Religionsstunde, als besonderes Ehrenzeichen noch einen Mühlstein um den Hals in Aussicht: „Jugend“

Aus der

lustigen Ecke des „Schwarzen August“

Hochwürden und sein Kaplan gingen miteinander spazieren.

Da blickte letzterer unverwandt einem hübschen Mädchen nach.

„Was schaugen S' denn so dalket?“



„Ja, ham S' denn net im Sickenberger g'lesen: Denke über jeden Gegenstand, der dir begegnet, vernünftig nach?“

Die Korruption der Schweinemoral

(Notiz der „Illustr. Landwirthsch. Zeit.“ über den Niedergang der deutschen Schweinerrasse: „Junge halbjährige Sauen werden bereits den Ebern ausgeliefert, um die von Herrn v. Podbielski dringend empfohlene intensive Ferkelproduktion durchzuführen. Natürlich kann dieses nur von den schädlichsten Folgen für die deutsche Schweinezucht begleitet sein.“)

Die gute, alte, deutsche Schweinemoral war bedenklich erschüttert, die ältesten Eber konnten sich nicht entsinnen, daß etwas Ähnliches schon einmal dagewesen. —

„Wo sind die Zeiten hin,“ klagte in höchster sittlicher Entrüstung die „Schweinepost“, „als noch der Schweinejüngling eine tugendhafte Jungfrau seines Geschlechts in den Stall führen konnte, wo ist heute noch die ehrfame Schweinefrau zu finden, die nicht bereits im ersten Jahre Mutterfreuden erlebt hätte? — Es ist einfach borstensträubend!“



Die Sau-Ränge

Schlimm genug sah es allerdings aus und eine gewissenlose Schweinepresse trug das ihrige dazu bei, in Wort und Bild die Gemüther zu vergiften. —

Bücher wie „die Sau-Ränge“ waren zwar verboten, wurden aber nichtsdestoweniger gelesen, besonders in weiblichen Kreisen.

Die Schweineverleger setzten wohl ihren Unpreisungen die Bemerkung hinzu: „Nichts für junge Spanferkel!!!“ — Dieses thaten sie aber gemeiner Weise nur, um den Absatz der elenden Schundwaare zu erhöhen. —

Die alte, ehrfame Hausfrau, welche nur der Erziehung ihrer Ferkel lebte, war längst eine sagenhafte, verspottete Figur geworden. Heute treibt



sie sich mit jungen Lebe-Ebern ungenirt umher, während der theure Gatte mit Vorliebe fremde Ställe besucht.

„Wie die Alten sungen, so zwitscherten natürlich die Jungen“, und es war empörend anzusehn, wie sich halbwildwüchsige Schweinebengel auf offener Promenade betrug.



Vergeblich bildete sich der „Verein junger abstinenten Eber“, welche bis zum Ablauf des ersten Lebensjahres völlige Keuschheit gelobten. Ja, sie sandten eine Deputation an den für diese Misere verantwortlichen Herrn von Podbielski, welcher es befürworten sollte, daß wenigstens obige sittliche Forderung zum Schweinernen Moralgesetz erhoben werde. —



Er lehnte es ab in seiner gewohnten herzlosen Weise: „Warum soll ich mir mit der verfluchten Sausengeschichte vor den Bauch stoßen lassen!“

— Und so blieb alles beim Alten. —

Weltchronik der „Jugend“

Der Chronist, der vielgetreue, Weiß schon wieder manches Neue: Neue Kriegsartikel kriegen Wir, zum Beispiel, die gediegen Sind und kürzer, als die alten, Und so Mancherlei enthalten, Was wohl Jedem werth und lieb, Der nicht Mörgler von Prinzip! Ganz besonders find' ich brav Jenen schönen Paragraph, Welcher in gewissen Fällen Selbst die höchsten Ehrenstellen Stellt in Aussicht jedem Mann — Falls er es erwarten kann!

Botha, Delarey, Dewet, Dieses tapfere Terzett, Wird nun bald nach Deutschland kommen — freudig sei es aufgenommen! Mög' es ihnen baß gelingen, Hier in Deutschland aufzubringen Für die Buren reichen Hört, Da in England ja das Wort, Das Lord Kitchener gesprochen, Jhnen Chamberlain gebrochen! Möge Deutschland auch dabei Alles häßliche Geschrei Meiden, wie's die Tintenbuben Englands gegen uns erhuben! Aber trotz der Lust am Frieden Sei auch jede Furcht gemieden Vor dem Pack, das jederzeit, Aus infamem Krämerneid, Uns vernichten, wie Transvaal, Möchte, gierig und brutal! —

Dem Herrn Großherzog von Baden Hat man dringend angerathen, Von Berlin aus — ist's zu glauben? — freien Zutritt zu erlauben Für die lieben Männerklöster. Aber Jener wies mit größter Festigkeit den Wunsch zurück, Sich und seinem Land zum Glück: „Bravo, Hoheit, gut gemacht!“ — Hätte je ein Mensch gedacht, Daß vom evangelisch strammen Preußen solche Wünsche stammen? Dreh' Dich um in Deiner Gruft, Martin Luther! Eine Lust, Die auch Todten widrig ist, Weht in Deutschland dieser Frist! —

In des Reiches Capitale, Der berühmten Kunstcentrale, Stellt im „Hohenzollernhaus“ Man Reformgewänder aus: Aber keine fischen, netten Modisch-lustigen Toiletten, — Secessions-Gewänder, ethisch Feierlich und hochästhetisch, Hüften-, taillen-, busenlose Hängekleider, sehr curios! Nicht, wie der moderne Chic, Zeigen sie dem Männerblick Jene angenehmen Sachen, Die ihm immer Freude machen —

Würdig fallen sie herab Von den Schultern, grad und schlapp, Sittenstreng und sinnfremd Wie ein weites Faltenhemd, Wie ein Nonnenhabit keusch — für die Damen ohne Fleisch Ist die Mode wundervoll, ich Glaube aber, sind sie mollig, Zieh'n sie vor die alten Normen Den Reformen ohne Formen!

Podbielski, der so ungern, Ob wir auch nach Schweinen hungern Öffnen will des Reiches Grenzen Den beliebten Ringelschwänzen, Ließ der Schweine drei zugleich Jetzt herein aus Oesterreich Nach Berlin, sogar lebendig. Denn, so meint er sehr verständig, An besagten Vorstenthieren Wollen wir einmal probieren, Ob die milden Prager Schinken, Die so zart und köstlich winken, Nicht Berlin auch fertig bringt! Hoffen wir, daß dies gelingt! Denn daß bloß das Ezechenschwein für die Gaumen schmackhaft sein Soll, das glaubt nur ein Idiot, Doch kein wahrer Patriot! —

Richter, wie man jezo spricht, Richter geht noch immer nicht! Nur, um uns den Mund zu wässern, Sprach er jüngst von jener bessern Absicht, aber innerlich Dachte er: Nu extra nich! Und sechs Jahre — welch ein Segen! — Stimmt er immer noch dagegen!

Dahingegen aber sollt' Belgierkönig Leopold, Heißt es, wirklich seine Krone Lassen jezt dem Brudersohne Und betreiben, fern vom Staate, Otium cum dignitate! Jeder Belgier, glaube ich, Weint jezt heim- und bitterlich! —

Eine Meldung, wunderbar, Kommt von Petersburg: Der Zar Hat dortselbst vor wenig Wochen, freundlich zu dem Volk gesprochen Und den Leuten einer Werft Fleiß und Ordnung eingeschärft! „Brüder“ hat er sie genannt, Er, der Zar vom Russenland. Herzlich ruft da Jeder aus: Bravo, Kaiser Nikolaus! Denn ein Freund des Volkes ist er — Läßt er jezt noch der Minister Größern Theil und die gesamten Trinkgeld haschenden Beamten Und die Herren Diplomaten, Die so oft ihm Uebles rathen, Schleunigst nach Sibirien reisen, Darf man Rußland glücklich preisen! — Für das Zolamonument Gab der Dreyfus — Sapperment! — Gleich dreihundert Franken rund — Nobel geh' die Welt zu Grund!

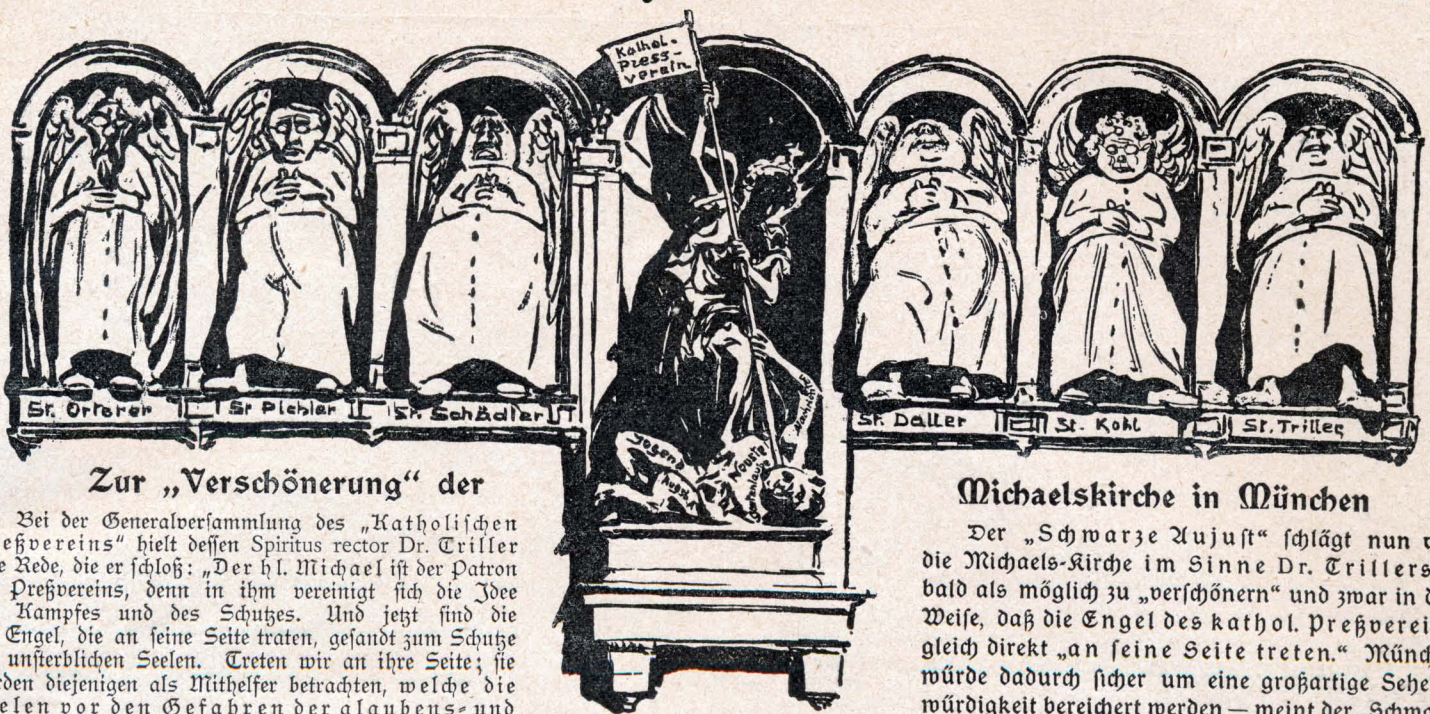
Herodot

Sauve qui peut!

Der Bund deutscher Frauenvereine tagte kürzlich in Wiesbaden. In einer Vormittags-sitzung beschloß man, gegen § 361 des Str.-G.-B. vorzugehen. Ein paar Stunden später wurde, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, eine der Delegirten des Bundestages, Frau Hilda v. D. aus Berlin, von einem Polizisten auf offener Straße arretirt und zur Wache gebracht, „da sie so langsam über die Straße gegangen sei.“

Dem fräulein ist ganz Recht geschehen, Denn längst schon ist es klar und hell: Wenn wo ein Polizist zu sehen, Geht der Gescheite immer schnell!

Helios



Zur „Verschönerung“ der

Bei der Generalversammlung des „Katholischen Pressvereins“ hielt dessen Spiritus rector Dr. Triller eine Rede, die er schloß: „Der hl. Michael ist der Patron des Pressvereins, denn in ihm vereinigt sich die Idee des Kampfes und des Schutzes. Und jetzt sind die hl. Engel, die an seine Seite traten, gesandt zum Schutze der unsterblichen Seelen. Treten wir an ihre Seite; sie werden diejenigen als Mithelfer betrachten, welche die Seelen vor den Gefahren der glaubens- und sittengefährlichen Presse zu schützen suchen!“

Michaelskirche in München

Der „Schwarze Aujust“ schlägt nun vor, die Michaels-Kirche im Sinne Dr. Trillers so bald als möglich zu „verschönern“ und zwar in der Weise, daß die Engel des kathol. Pressvereins gleich direkt „an seine Seite treten.“ München würde dadurch sicher um eine großartige Sehenswürdigkeit bereichert werden — meint der „Schwarze Aujust.“

Cleriker und Frauen

In einem trefflichen Briefe über „die innerkirchliche Lage“ gibt Lycealprofessor Dr. Sickenberger in Passau unter Anderm den angehenden Clerikern den dringenden Rath zum Verkehr mit der Frauenwelt, der ausgleichend und veredelnd auf sie wirke.

Was da Herr Doktor Sickenberger,
Zu viel verbissener Bonzen Kerger,
Geschrieben hat — es stimmt genau;
Vortrefflich find' ich die Bemerkung:
Zur Bildung wie zur Seelenstärkung
Der Cleriker bedarf's der Frau!

Wer Mutter Eva's holde Töchter
So grimmig anquackt stets, als möcht' er
Vergiften sie schon so wie so,
Wer, sieht er runde Mädchenglieder,
Erröthend schlägt die Augen nieder —
Bei diesem hapert's irgendwo!

Nein! Der Alumnus soll mit nichten
Auf edle Weiblichkeit verzichten,
Er wird verdreht sonst und abnorm,

Denn, da er von Geburt meist ländlich,
Ist erstens ihm das Weib unendlich
Von Werth — betreffs der Umgangsform!

Wie mancher wüßte Centrumsführer
Und demagogisch wilde Schürer,
Der grob ist wie ein Knotenstab,
Wär' Edelmensch im höchsten Sinne,
Wenn zarter Frauen Geist und Mäune
Ihm einst die rechte Bildung gab!

Und zweitens: kann ein Mann die Sünden
Der Frau verständnißvoll ergründen,
Der aus Liguori nur sie kennt?
Der selber niemals sanft erglommen
Von jener Blut, die auch im Frommen
Vorhanden ist, wenn auch latent?

Enthaltensamkeit kann den bloß zieren,
Der erst erfuhr, was Debauchiren
Zuweilen für ein Hochgenuß,
Und wer Versuchserinnen meidet,
Aus Angst, daß seine Seele leidet,
Wird niemals ein Antonius!

Und seiner Schaffnerin, der drallen,
Wie mag ein Pfarrer der gefallen

Und imponiren, als ein Mann,
Der in der Zeit gesunder Jugend,
Vorbei an allen Mädels lugend,
Sich einst Erfahrung nicht gewann?

Ja, fragen möcht' ich auch, ob Jener
Den ganzen Werth von Gottes schöner
Und wunderreicher Welt versteht,
Der dessen allerschönste Leistung
In übersittlicher Erdreistung
Als Teufelsblendwerk doch verschmäht?!

O Clerici! Der Biedermeier
Beschwört Euch mit erhob'ner Leier:
Geht viel und nett mit Frauen um!
Es ist Euch nützlich und nicht minder
Für Eure Pfarr- und Beichtstuhl-Kinder,
Wie das gesammte Publikum!

Wenn einstmals — was ich zwar nicht glaube! —
Man mit der goldnen Tiarahaub
Des Papstes krönen thät' mein Haupt,
Ich stieße gleich am selben Datum,
O clerici, den Coelibat um,
Der, Mensch zu sein, Euch nicht erlaubt!

Biedermeier mit ei



Cleriker und Frauen



Der Metzger

(nach dem Bilde von Franz Stuck: „Der Krieg“)

Ich bin der Weißwurstthannes
Und sage: Ich bin ich!
Was kümmert mich die Noth der Zeit,
Solang's für mich Dukaten schneit?!
Das Klagen und das Jammern,
Das geht mir widern Strich!

Ich bin der Weißwurstthannes
Und Gottseidank! gesund.
Was soll das ewige Gefreisch
Von theurem Brot und theurem Fleisch?
Ich merke nichts, ich wiege
250 Pfund.

Ich bin der Weißwurstthannes,
Blitzbombenelement!
Im Handeln bin ich ein Genie,
Dem Bauern nehm' ich ab das Vieh
Und dann verkauf ich's pfundweis
Mit 110 Prozent.

Ich bin der Weißwurstthannes,
Ein König und ein Held.
Der Bürger, Bauer, Arbeitsmann,
Sie alle sind mir unterthan,
Und über ihre Leichen
Reit' ich, wie's mir gefällt.

Ich bin der Weißwurstthannes —
Nicht kennt ein jedes Kind.
Ich reit' auf einer schwarzen Kuh
Mit vollem Bauch dem Himmel zu —
Doch erst, wenn alle Andern
Vorangegangen sind. Tarab.